



Worte wie Lichter

*Pater-Kentenich-Lesung
Mai 2015*

www.schoenstattbewegung-frauen-und-muetter.de



Bündnis mit dem Vatergott

Wie kommen wir denn nunmehr von dem Liebesbündnis mit der Gottesmutter zum Liebesbündnis mit dem Himmelsvater? Ich will ganz schnell drei Gedanken aneinander reihen:

Das hat der Vater so gewollt,
unser Herz hat Sehnsucht danach,
und die Familie ist darauf angewiesen.

Drei Gedanken.

Der Vater hat das so gewollt. – Was denn gewollt? Dass das Liebesbündnis mit der lieben Gottesmutter uns auf dem schnellsten und sichersten Wege zum Liebesbündnis mit ihm führte. Und was wir heute ja wollen – wir haben es ja eingangs klar genug hervorgehoben –, was wir wollen: *Wir wollen nunmehr das Liebesbündnis mit dem Vater, das voriges Jahr ausgerufen worden ist, gemeinsam und feierlich schließen.* Wodurch? Dadurch, dass wir als Symbol für dieses gegenseitige Liebesbündnis das Vaterauge anbringen. Feierliche Konstituierung des Liebesbündnisses mit dem Vater für die gesamte Familie.

Noch einmal: Der Vater hat das so gewollt von Ewigkeit. Ja, woher wissen wir das? Ich könnte jetzt von zwei Seiten den Gedanken angehen. Ich sage zuerst einen Satz, der sehr gewichtig ist, aber nicht so schnell verstanden wird. Das ist ja der Sinn des Liebesbündnisses mit der lieben Gottesmutter, das soll der Ausdruck sein des Liebesbündnisses mit dem Vatergott, soll zweitens die Sicherung sein für das Liebesbündnis mit dem Vater und drittens das Mittel, um das Liebesbündnis mit dem Vater unauslöschlich, unlösbar zu schließen. Das liegt an sich ja wohl schon in der Sendung der lieben Gottesmutter.

Wir können die Sendung von einem doppelten Gesichtspunkt aus betrachten. Zunächst einmal von dem Gedanken aus: Sie ist unsere Mutter. Und das ist in der natürlichen Ordnung auch so: die Mutter hat zunächst die Aufgabe, das Kind zum Vater zu führen. Dass die Gottesmutter das bei uns getan, greifen wir ja mit Händen, auf der ganzen Linie. Es ist schon selbstverständlich so, dass der Vatergedanke jetzt überall in der Familie zündet und schon länger gezündet hat.

Weiter. Wenn wir den Gedanken betrachten vom Heilande aus, dann steht die Gottesmutter vor uns als die amtliche Dauerhelferin und Dauergefährtin des Heilandes. (Der) Heiland hatte die Aufgabe, alle Menschen, die sich von ihm erlösen ließen, zum Vater zu bringen. Deswegen (sagt er) dorten, wo er sich selber Rechenschaft ablegt über seine Sendung: „Deinen Namen, den Vaternamen, habe ich den Menschen geoffenbart“ (Joh 17,6). Das ist seine Sendung. „Das Werk“, sagt er zum Vater, „das du mir aufgetragen, das habe ich vollendet“ (Joh 17,4).

Also alles in allem, das ist das Selbstverständlichste von der Welt. Deshalb möchten wir sagen, dass an sich das Bündnis mit der lieben Gottesmutter aufzufassen ist – ja, wie soll ich das ausdrücken? – wie ein Vaterstrudel. Wenn ich in einen Strudel hineinkomme, dann kann ich nicht mehr heraus. Wer sich der Gottesmutter durch das Bündnis einmal ausliefert, ist in einem Vater- und in einem Christusstrudel. Das sind keine Gegensätze, wie man das heute allgemach meint. Das sind keine Widersprüche, keine unlösbaren Widersprüche. Weil wir heute, zumal in unseren gebildeten Kreisen, zu wenig organisch denken, (haben wir) immer die Not: Wenn man das Liebesbündnis mit der Gottesmutter in besonderer Weise pflegt, (meint man), das könne nicht geschehen, ohne dass das Liebesbündnis mit dem Heiland und mit dem dreifaltigen Gott, mit dem Vater, dadurch in den Hintergrund trete. Das ist umgekehrt! Je solider, je tiefer das Liebesbündnis mit der Gottesmutter, desto gesicherter, desto kraftvoller das Liebesbündnis mit dem Heiland und mit dem Vatergott! Also der Vater will, dass die Gottesmutter uns zu ihm führt, dass das Liebesbündnis mit der lieben Gottesmutter sich auswirkt in hervorragender Weise als Liebesbündnis mit dem Vater.

Dann zweitens: Wir selber haben die Sehnsucht danach. Weshalb? Ach, wenn wir einmal überlegen: die heutige Menschheit ist ja in eigenartiger Weise auf der Gottesflucht begriffen. Sie haben das Wort ja schon einmal gewagt: Der heutige Mensch, die Menschheit ist eine Gottesmörder-Gesellschaft. Und Gott selber? Der zieht sich ja immer wieder und wieder, mehr und mehr zurück; (das) ist ja nicht mehr verständlich, so viel Kreuz und Leid lässt er zu. Deswegen, wir haben die Sehnsucht, das Gottesbild wieder neu in uns zu festigen. Wenn das Gottesbild nicht mehr aufleuchtet als Vaterbild –. Ja genauer, in der Vorbereitung, die Sie ja zur Hand haben, stehen die Gedanken ja so wunderschön wiedergegeben, so dass ich sie nicht zu wiederholen brauche. Das spüren Sie ja, wir brauchen jetzt nicht nur schlechthin ein Gottesbild, das wir solide festhalten, auch nicht nur das Bild des gerecht liebenden Vatergottes, sondern das Vaterbild des barmherzigen Vaters!

Das dürfen wir gar nicht übersehen: wir alle, zumal die Älteren von uns, was haben wir nicht alles an Leid in unserem Leben schon durchgemacht! Und wie schwach sind wir vielfach physisch, moralisch, religiös! Wenn wir jetzt nicht das Bild des Vatergottes als das Bild des barmherzigen Vaters vor unsern Augen haben und wenn wir, wie wir in dem Texte hier nachlesen können, nicht das eigene Kindesbild auch gewandelt wiedersehen, etwa als das Bild des schwachen, des erbärmlichen und erbarmungswürdigen Vaterkindes, dann werden wir alle mit der Zeit gottesflüchtig werden, weil wir das Leben nicht mehr meistern können.

Also nicht nur der Vater will, dass das Liebesbündnis mit der Gottesmutter ausmündet in das Liebesbündnis mit dem Vater, auch wir haben Sehnsucht danach.

Und (drittens) die Familie ist darauf angewiesen. Vergessen wir bitte nicht: Wenn die Familie als ganzes uns keinen Halt gibt in der heutigen Situation, dann hat sie an sich nicht viel Sinn, dann ist das eine große Spielerei, wie so heute so vielfach derartige Gemeinschaften sind. Heute brauchen wir insgesamt Halt; Halt in drei bestimmten Punkten, Lebensvorgängen:

Halt in einer ausgeprägten gesunden religiösen Gemeinschaft. Zu einer ausgeprägt religiösen Gemeinschaft gehört heute, da die Welt auf der Gottesflucht begriffen ist, das ständige Kreisen um den Vater.

Halt müssen wir suchen in einem klaren Wissen. Aus all dem, was wir vorher gehört, aus all den Geschenken, die dargeboten (wurden), haben wir herausgehört, wie das religiöse Wissen, das Schönstattwissen, gewachsen ist. (Das) sollen wir auch künftig wieder sehen und sagen; müssen wir schon deswegen, damit wir standhalten (gegenüber) solchen, die in ihrem mechanistischen Denken nicht wissen, wie die religiösen Zusammenhänge im Einzelnen aussehen.

Halt letzten Endes, so meinen wir sagen zu dürfen und zu müssen, auch in ausgeprägten Charakteren, die das Ideal unserer Familie uns vorleben in anschaulicher Weise. Ich meine, damit hätte ich das, was ich wollte, als Ergänzung zu all dem, was wir heute in uns aufgenommen, was in unserer Seele lebt, zusammengeführt auf letzte Prinzipien.

Schritte zur persönlichen Auswertung

Welcher Satz, welcher Abschnitt spricht mich besonders an?

Was sagt er mir für mein „Hier und Jetzt“?

Welchen Impuls nehme ich in den/die nächsten Tag/e mit?



zur Auswertung in Gruppen

- 1** Text abschnittsweise reihum laut vorlesen.
- 2** Stille, in der jede/r den Text persönlich nachlesen kann.
Die Worte oder Sätze, die spontan ansprechen, unterstreichen.
- 3** Unterstrichene Textstellen vorlesen.
Einander mitteilen: Was ist mir an diesem Satz/Wort wichtig?
- 4** Austausch / Blick auf die heutige Situation:
Was nehme ich als Anregung mit?